

Sonderbare Arzneimittel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **35 (1927)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sonderbare Arzneimittel.

Auf einer Ostasienfahrt, die in dem Werk „Weltwanderung zweier Deutschen“ geschildert ist, besuchte Geheimrat Thoms u. a. eine alte Apotheke in Hangchow in China. Er wurde vom Besitzer durch das prächtig eingerichtete Empfangs- und Beratungszimmer nach dem Laboratorium geführt, in dessen verschlossenen Hinterzimmern sich die kostbarsten an Arzneimittel befinden, die nur für die oberen Zehntausend in Betracht kommen.

Das hier zu findende Spizhorn einer Büffelart aus Siam soll gegen Fieber wirksam sein. Ein Kasten enthielt Moschusbeutel, ein anderer Ambra, Sandelholz und Perlen, deren Genuß anregend auf den Körper wirken soll. Eßbare Schwalbennester und Ginsengwurzeln, denen man Menschengestalt gegeben hat und die mit Gold aufgewogen werden, folgten. Außerdem sieht man hier eingedickten Knabenurin, Pulver aus den Knochen von Tigern und Löwen, die Kraft verleihen, sowie aus diesen Knochen bereitete Gelatine, die großen Absatz findet.

Ganze Hirsche und Rehe werden zu —

Billen verarbeitet. Auf einem neben der Apotheke liegenden Hofraum lagen gegen siebenzig der prachtvollsten Mandschureihirsche, jeder in einem besonderen Verschlage; sie wurden mit Maulbeerlaub gefüttert. Von diesen schönen Tieren werden monatlich sieben bis acht Stück zu einem Arzneimittel, das noch einige vegetabile Zusätze erhält und als kräftiges Tonikum in Ansehen steht, verarbeitet. Bis auf die Haare werden die ganzen Tiere hierzu verwendet; sie dürfen nicht geschlachtet werden, damit nicht Blut verloren geht, sondern werden durch Aufhängen getötet. Die Fleischteile und die inneren Organe werden gekocht, getrocknet, zerstückelt und schließlich nach völligem Austrocknen zu Pulver verarbeitet. Diesen gibt man dann die vegetabilischen Pulver und Honig hinzu und formt Pillen daraus.

Alle Arbeiten werden in ganz primitiver Form ausgeführt und man glaubt sich beim Durchwandern der Laboratoriumsräume um Jahrhunderte zurückversetzt.

Zur künstlichen Atmungsmethode nach Schäfer.

Ich habe im Jahrgang 1923 des Roten Kreuzes in mehreren Artikeln¹ auf die Methoden der künstlichen Atmung und speziell auf die Methode Schäfer aufmerksam gemacht und diese als die Methode der Wahl für den Samariter bezeichnet. Ich habe denn auch mit Freude konstatieren können, daß sie nach und nach Eingang in die Kurse über erste Hilfe gefunden hat. Besondere Genugtuung war mir, daß in einem der Samariterhilfslehrerschaft des Kantons Bern im vergangenen Herbst gehaltenen Vortrage des Herrn Oberbahnarztes der Schweiz. Bundesbahnen, Herrn Dr. Schönholzer, diese Methode

als die für den Samariter am einfachsten anzuwendende und deshalb auch als nutzbringendste bezeichnet wurde. Der Mangel ihrer Beschreibung in unsern Samariterunterrichtsbüchern (mit Ausnahme von D. Hummel, „Der Samariter“²) und zum Teil auch die Unkenntnis dieser Methode bei kursorgebenden Ärzten mag schuld sein, daß sie noch nicht überall Eingang gefunden hat oder zum Teil

¹ In Broschürenform als Separatabdruck erschienen und erhältlich zu 50 Rp. beim Verbandssekretariat des Schweiz. Samariterbundes in Olten.

² Erhältlich beim Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes, Bern, zu Fr. 2.